

House Points wie bei Harry Potter? Ein reflektierter Blick auf das britische Schulsystem

Nach der wirklich langwierigen und komplizierten Antrags-Flut für Erasmus und das Visum ging es für mich im Januar 2023 endlich nach London an die Hatcham Temple Grove – meine Erstwahl!

Da diese Kooperation aufgrund des Brexits bedauerlicherweise erst einmal nicht mehr stattfinden kann, werde ich meinen Beitrag allgemeiner auf das britische Schulsystem beziehen, welches ich innerhalb der drei Monate kennenlernen durfte. Weil ich eigentlich für das Gymnasiallehramt studiere, freute ich mich sehr, dass ich sowohl in einer 2. als auch in einer 6. Klasse wertvolle Erfahrungen sammeln konnte. Diese möchte ich hier reflektieren. Trotz vieler Ähnlichkeiten gibt es einige Unterschiede zum deutschen System, welche meine eigenen Wünsche und vielleicht auch Ansprüche an die Institution Schule für die Zukunft geändert haben.

Welche Altersstufen werden in der Grundschule unterrichtet?

Während in Deutschland bekanntermaßen die Jahrgänge 1-4 unterrichtet werden, umfasst die britische Grundschule die Jahrgänge 1-6. Ich habe diesen Unterschied überwiegend positiv wahrgenommen, da vor allem während der Assembly (Zusammenkunft der gesamten Schule an jedem Freitag) ein starker Zusammenhalt spürbar war. So wurden immer einzelne Fünft- oder SechstklässlerInnen ausgewählt, die bei den Kleinen saßen und sie unterstützten, trösteten oder auch ermahnten. Auch während des Unterrichts halfen gelegentlich die älteren SchülerInnen in den jüngeren Klassen aus oder lasen zusammen mit den Erst- oder ZweitklässlerInnen. Mir hat es sehr gut gefallen, dass so der Umgang mit Jüngeren oder auch Älteren erlernt und angeregt wurde.

Wie lang ist ein Schultag?

Im Gegensatz zu den früh beginnenden, aber auch meist früh wieder endenden Schultagen starten Kinder in England erst um 08:30 Uhr, bleiben aber jeden Tag mindestens bis 15:15 Uhr. Den nicht ganz so frühen Start in den Tag habe ich gerade im Januar sehr befürwortet, und auch die SchülerInnen kamen mir nur in wirklich seltenen Ausnahmen müde vor. Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, dass der lange (Nach-)Mittag alle Beteiligten ziemlich anstrenge und der Unterricht nach der Mittagspause häufig eher weniger produktiv ausfiel. Zu bemerken ist hier aber auch, dass es deutlich weniger Hausaufgaben gab als in Deutschland – wenn die Kinder nach Hause kommen, haben sie also meistens wirklich frei.



Welche Werte und Überzeugungen werden vermittelt?

Besonders inspiriert hat mich der Umgang mit Werten und Überzeugungen. Jeden Monat stand die Schule unter dem Motto eines neuen „core value“ wie „self-love“ oder „kindness“ (siehe Bild). Während jeder Assembly wurde der Wert thematisiert und auf das aktuelle Weltgeschehen oder auch auf Ereignisse innerhalb der Schule übertragen. Bei Fehlverhalten wurde auf die Werte hingewiesen und anhand dieser erklärt, warum das Verhalten nicht akzeptiert werden kann.

Anders als im deutschen Religionsunterricht, welcher oft noch von einer Religion geleitet wird, wurde in England

keine Religion bevorzugt. Gemeinsam wurden viele verschiedene Glaubensrichtungen thematisiert und kein Kind musste sich anders fühlen, weil es aufgrund der Religionsangehörigkeit gesonderten Unterricht erhielt.

Welche Rolle nimmt die Lehrkraft ein und was sind ihre Aufgaben?

Da die Lehrkraft in England den Großteil aller Fächer unterrichtet, nimmt sie eine tragende Rolle ein. Sie baut also eine starke Bindung zu den SchülerInnen auf, trägt aber auch viel Verantwortung. Wie auch in Deutschland muss sie gleichzeitig erziehen sowie unterrichten. Viel Zeit beansprucht zudem die Planung. Der Arbeitstag innerhalb der Schule scheint mir deutlich länger als in Deutschland. Wenn die Kinder um 15:15 Uhr den Weg nach Hause



bestreiten, bleiben die Lehrkräfte noch bis 16-17 Uhr, manchmal auch länger, vor Ort. Dann stehen Fortbildungen, Elterngespräche oder die gemeinsame Planung von Unterrichtseinheiten auf dem Programm.

Wie steht es um die LehrerInnenzufriedenheit und das Ansehen in der Gesellschaft?

Ein Aspekt, der während der drei Monate deutlich wurde, war das problematische Prestige des Lehrberufs in Großbritannien. Mit Blick auf die gute Bezahlung und die Aussicht auf Verbeamtung in Deutschland konnte ich es erst gar nicht glauben, als deutlich wurde, dass während unserer Zeit an der Schule nationale Streiktage stattfinden würden. In Gesprächen mit den Lehrkräften wurde mir bewusst, dass LehrerInnen in England für wahrscheinlich

sogar mehr Arbeit weniger Geld verdienen als in Deutschland. Auch das Ansehen innerhalb der Gesellschaft kam mir schlechter vor. Der Streik der Lehrkräfte, welcher in Deutschland in der Form schon gar nicht möglich wäre, verdeutlichte die angespannte Lage und legte auch Spannungen zwischen anderen Berufsgruppen und der Regierung offen.

Abschließend: Wie habe ich die Mentalität der SchülerInnen wahrgenommen? Wie fühlen sie sich im britischen Schulsystem?

Natürlich kann ich die Frage so nicht ohne Weiteres beantworten, da ich nicht in die Gefühlswelt jedes einzelnen Kindes schauen konnte. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass einige Faktoren für eine allgemeine Zufriedenheit gesorgt haben. Zum einen spielen die Bemühungen, gegen unfaire Ungleichheiten und damit verbundene Vorurteile zu wirken, eine große Rolle. Angefangen bei den Uniformen, welche weder den MitschülerInnen noch den Lehrkräften Hinweise auf den finanziellen Hintergrund eines Kindes geben, wird Vorurteilen klar entgegengearbeitet. Darüber hinaus werden Unterrichtsmaterialien wie Bücher, Hefte und Stifte sowie Schultaschen von der Schule gestellt und müssen somit nicht von zu Hause mitgebracht werden. Die „after school clubs“, in denen unterschiedliche Sportarten oder das Spielen von Musikinstrumenten angeboten werden, bieten allen Kindern gleiche Möglichkeiten. Ausschlaggebend für die Freude, in die Schule zu gehen, erscheint mir auch das



ausgeprägte Gemeinschaftsgefühl. In der wöchentlichen Assembly werden gemeinsam bedeutungsvolle Lieder gesungen und über das Jahr finden verschiedene Veranstaltungen wie das Feiern des deutschen Karnevals, der „easter eggs hunt“ oder das gemeinsame Feiern des „Red Nose Day“ statt. Vor allem auch durch den Kontakt zwischen den Jüngsten und Ältesten lag immer ein großer Wert auf dem Sozialverhalten, welches merklich stark ausgeprägt war und den Schulalltag für die Kinder deutlich aufwertete. Beeindruckend war für mich außerdem das Häuserprinzip, welches ich so nur aus den Harry Potter-Filmen kannte. Jahrgangsübergreifend werden die SchülerInnen bei der Einschulung in Häuser wie das „red house“ oder das „green house“ eingeteilt. Im Unterricht werden Punkte bei vorbildlichem Verhalten oder besonders guten Leistungen verteilt und auch bei Veranstaltungen werden immer wieder Spiele gespielt oder Herausforderungen gemeistert, für die es dann Punkte gibt. Während der Assembly werden die Hauspunkte verteilt und das Haus mit den meisten Punkten erhält Belohnungen wie den Vorrang in der Mittagessensschlange. Als ich eine Lehrerin fragte, ob das Häusersystem von Harry Potter inspiriert sei, teilte sie mir mit, dass es sich um eine britische Tradition handelt, die auch vor Harry Potter schon existierte. Wir haben beide gelacht und ich habe etwas dazu gelernt – wie so oft innerhalb dieser drei Monate.

Mein Fazit: Ein Praktikum in Großbritannien kann ich nur empfehlen und ich hoffe sehr, dass es auch in Zukunft Förderungen für Schulpraktika im Vereinigten Königreich geben wird. Gerade für angehende Englischlehrkräfte ist es eine nicht zu unterschätzende Bereicherung, das britische Schulsystem mit all seinen Vor- und Nachteilen hautnah miterlebt zu haben und von den Erfahrungen erzählen zu können. Durch die Sprechpraxis steigt das Selbstbewusstsein und dank der unterschiedlichen kulturellen Begegnungen wird man auch als Lehrperson (hoffentlich) offener und aufgeschlossener. Also, wenn ihr die Möglichkeit habt: Nehmt sie auf jeden Fall in Anspruch!